Aus dem Truppenzusammenzug

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **19 (1893)**

Heft 39

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-431411

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Und habe es gar nicht gern,
Daß man nur alle drei Jahre
Wählt neu die Räthe nach Bern.

Es ist gar hübsch, daß so menschlich
Jeweilen vor einer Wahl
Die großen Herren sprechen
Mit unsereins selbst alle Mal;

Und Fortschritt versprechen die Menge,
Programme entwickeln so klar.
Drum scheint mir, viel besser wird's gehen,
Wir wählten sie alle Halbjahr.

Haarsträubende Geschichten.

(Vom diesjährigen Sauser.)

(Gesammelt — man denke — nur in einer Woche.)

Am 24. d. M. um Mitternacht kam ein Herr aus einer Sauserwirthschaft zu Bern und schwankte, ein langes Messer in der Hand, dem dortigen Bärengraben zu. Auf Befragen Vorübergehender erklärte er, eine neue Schächtmethode erfunden zu haben, die er an den Bären erproben wolle. Als man ihm jedoch bedeutete, daß er selbst im Besitz eines respektablen Sauser-Affen sei, an dem er seine Methode erproben könne, ließ er sich willig nach Hause führen.

Am 25. d. M. klopfte ein unbekannter Anarchist an die Pforte eines Kapuzinerklosters und begehrte, in dasselbe als Mönch aufgenommen zu werden. Ein sofort herbeigerufener Arzt konstatirte, daß der Mann an akuter Sauseritis leide.

Am 27. d. M. trank ein als konservativer Redner bekannter Kantonsrath so viel Sauser, daß man befürchtete, er werde den Geist aufgeben. Zum Glück hatte er gar keinen.

Am 29. d. M. fanden wir einen Herrn mitten auf der Bahnhofstraße vor einem Weinetablissement liegen. Unser Erbieten, ihn heimschaffen zu lassen, lehnte er mit folgenden Worten ab: „Mein Herz zieht mich nach der Wirthschaft zum Sauser hin, mein Verstand zieht mich nach Hause. Als guter Schweizer bin ich neutral, folglich bleibe ich hier liegen." Wie lang er noch da gelegen hat, wissen wir nicht.

Bezahlte Arbeiterliebe.

(Ein prosaisch Lied.)

Waren zwei Fabrikanten zu Straßburg in der Stadt;
Es drehten sich die Spindeln von Früh bis Abends spat.
Sie liebten die Arbeiter aus tiefstem Herzensgrund.
Da starb von ihnen Einer, der And're blieb gesund.
Nun gaben die Arbeiter dem lieben, toten Herrn
Das Grabgeleite und sprachen: „Wir thun's von Herzen gern!"
Tief rührte den Associe diese Liebe bis zum Grab.
Am Zahltag zog er ihnen dies als Versäumniß ab!
Was ist am End aller Ende hievon die Konsequenz?
Verwundert euch nicht weiter über soziale Tendenz! —

Frau Stadtrichter: „Sie mached e so es herrli fröhlis Visaścheli, Herr Feusi, bitti au, woher des Weg's."

Herr Feusi: „Hä, usem Verein gäge die unsittlichä Schrifte, Bücher und Zeichnigä."

Frau Stadtrichter: „Das ischt ja goppel e löblichs Underneh und au e ganz ernsts, i cha drum nüd bigryffä, wie mr daby cha so usglassä werde."

Herr Feusi: „O, o, nu nüd e so bös! Gönd Sie selber gogä luegä, Verehrtisti, denn lached Sie viellichter na meh als ich. Sie müend wüssä, diese unsittliche Bücher und Zeichnigä ligget halt da zur Y- und Asicht uf — und mr mues würkli sägä, 's ist gut, daß's verbottä werded."

Frau Stadtrichter: „Dere Überzügig bin ich au — i gah grad au gschwind gogä luegä."

Lieutenant: „Ja, Kamerad, wenn ich Schweizerkäse esse, steht dies herrliche Alpenland wieder in ganzer Flora vor jeistigem Auge."

Der Weinhändlerring.

Die Weinhändler bilden einen Ring;
Das ist fürwahr ein kurioses Ding.
Es scheint mir nichts Rundes dahinter zu stecken,
Man sieht die Habsucht die Nase strecken.

* * *

Was ist denn eigentlich unter einem Weinhändler-Ring zu verstehen?

Darunter ist kein Ring zu verstehen, sondern ein Strick, welchen man den Weinbauern um den Hals werfen und in die Hände der Hofmetzger geben will.

Klatsch!

Alfred und Theodor, zwei begeisterte Anhänger des Fahrradsports, haben eine Distanztour unternommen. Die Dunkelheit überrascht sie, als sie in einem kleinen, elenden Neste anlangen. Der einzige Wirth des Dorfes hat nur ein Bett vorräthig, in welches sich die beiden Radler theilen müssen.

Während der prosaische Alfred schnell einschläft, liegt der idealere Theodor auf dem Rücken und denkt darüber nach, wie schön es wäre, ein Mal beim Wettfahren Sieger zu sein, denn bisher hat ihm dieses Glück nicht im Entferntesten gelacht. Darüber schläft er ein, und der Traumgott führt ihn sogleich auf die Rennbahn. Wunderbar, wie das Rad unter ihm fliegt! Die Freunde befinden sich noch ganz nahe am Start, da hat er schon die Rennbahn zum ersten Male umkreist. Er fliegt an den Wettfahrern vorbei, welche ihm neidisch nachschauen, und zum zweiten Mal umkreist er wie der Wind die Bahn. Von der Tribüne herab lächelt ihm die ach! so herrliche Adele holdselig zu. Er verdoppelt seine Anstrengungen, aber gerade jetzt mitten in der Bahn stockt er — mit Mühe bewegt er sich nur ganz langsam weiter — er arbeitet verzweifelt mit den Beinen, der Schweiß bricht ihm aus allen Gliedern, da — —

Klatsch! empfängt er eine furchtbare Ohrfeige, und Alfred, sein Schlafkollege, ruft aus:

„Was soll das heißen, daß du fortwährend mit den Füßen auf meinem Leib herumtrampelst? Kannst du mich nicht schlafen lassen?" M. H—d.

Aus dem Truppenzusammenzug.

Käserfrau (des Morgens um 4½ Uhr zu einem bei ihr einquartirten Offizier): „Soll i n'ech öppe de Kaffee mache, Herr Offizier?"

Offizier: „Merci; es wär' mer allerdings scho lieb, wenn i am Fünfi en Tasse ha chönnte; hingege möcht i n'ech i kener Wys derangiere."

Käserfrau: „Jo nei, gar ned; i mueß jetz so wie so för d'Säu afüre."

Offizier: „He no, was er jetzt öppe glaubet."

* * *

Kellnerin (zu einem Soldaten, der, nachdem er seinen Tornister abgelegt, an einem entfernteren Tisch einen Bekannten entdeckt hat und sich zu ihm setzt): „Chönt eu de Sack det hinne nüd furtcho?"

Soldat: „Nänei, de laust nüd furt, ihr glaubed gar nüd, wie de ahängli ist!"

Wer ist Kapitalist?

1. Einer, der ein langes Gesicht macht, wenn ein Bankbeamter von einer größern Reise träumt.
2. Einer, der lachende Erben besitzt.
3. Einer, dem die Frau bei der Heirath Nebensache war.
4. Einer, der seinem Söhnchen am 1. Geburtstage den Begriff Dividende klar zu machen sucht.
5. Einer, der grünen Sesseln den Vorzug geben würde, in der Jugend aber schlechte Schulen durchgemacht hat.
6. Einer, der sein fein gebildetes Musikgehör in den Dienst des Vaterlandes stellt, um Falschmünzerbanden zu entdecken.
7. Einer, der sich zur Beurtheilung der Menschen der Goldwaage bedient.
8. Einer, der tötlich verwundet wird, wenn Aktien fallen.
9. Einer, dessen Erben Nachsteuer bezahlen müssen.
10. Einer, der alles hat, nur meist kein Geld.

Da wir einmal keine Engel,
Ist uns Stolz gegeben,
Als wie Firniß und unsere Mängel
Dicht zu überkleben. -d-

Herr: „Gnädige Frau werden doch keine Krinoline tragen?"
Dame: „Sobald sie aufkommt, gehe ich nie ohne Krinoline aus."
Herr: „Aber das Bergsteigen wird dadurch unmöglich."
Dame: „Dann lasse ich mir die Krinoline nachtragen."